

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - **(1853)**

Heft 302-307

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

R. J. Shuttleworth. Critische Beleuchtung der zur Gruppe Sagda Beck, Albers, gehörenden westindischen Heliceen.

(Vorgelesen den 19. Nov. 1853.)

Die kleine Gruppe der mit inneren Lamellen versehenen westindischen Heliceen, deren genauere Auseinandersetzung den Zweck der folgenden Abhandlung ausmacht, bietet einen schlagenden Beweis, wie sehr es Noth thut, bei naturhistorischen Untersuchungen einen ganz anderen Weg einzuschlagen, als leider von den meisten, sogar den berühmtesten Autoren, in letzterer Zeit befolgt wurde. Sei es, dass die immer zunehmende Masse von neuen Facten den Geist zu überwältigen droht; sei es, dass die Tendenz der Zeit zu oft übereilten, auf keine genaue Sichtung der Prämissen basirenden Generalisationen führt; kurz es scheint, dass je mehr die Materialien sich häufen, um so oberflächlicher die Arbeiten werden, welche durch den Druck veröffentlicht werden; und dennoch fordert und erwartet mit Recht der denkende Theil des Publikums gerade das Gegentheil.

Es ist aber auch möglich, dass ein anderer Charakterzug des menschlichen Geistes hier auch betheilt wird; nämlich, dass talentvolle Gelehrte, nachdem sie einen gewissen Ruhm erlangt haben, auf ihren Lorbeeren ausruhen, oder in ihren späteren Schriften nachlässig werden und daher oberflächlich zu Werke gehen; nicht beachtend, dass unser Wirken, wenn es fruchtbar werden soll, ein nie aufhörendes Studium sein muss; dass keine,

(Bern. Mitth. Dez. 1853.)

*